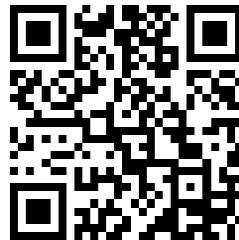


---

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google<sup>™</sup> books

<https://books.google.com>





## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

U.C. BERKELEY LIBRARY

~~859~~  
~~L385~~  
~~1857~~

UC-NRLF



⌘C 185 997

PT  
1563  
L3  
1857  
MAIN







**EIN BRUCHSTÜCK**  
DES  
**GEDICHTES LUARIN**  
ODER  
**DER KLEINE ROSENGARTEN.**

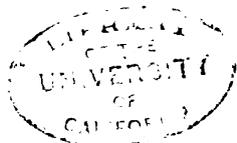
---

MITGETHEILT

DURCH

**K. J. SCHRÖER.**

//



AUS DEM SIEBENTEN JAHRESPROGRAMME DER PRESBURGER OBERREALSCHULE BESONDERS ABGEDRUCKT.

---

**PRESBURG,**  
COMMISSIONSVERLAG UND DRUCK VON C. F. WIGAND.  
1857.



FF  
563  
L3  
1857  
1-18-11

## B. Abhandlungen.

### I.

#### EIN BRUCHSTÜCK DES GEDICHTES 'LUARIN' ODER 'DER KLEINE ROSENGARTEN.'

##### **Vorbemerkung.**

In einer Salzburger Urkunde vom Jahre 1050 entdeckte K. Müllenhoff bekanntlich den Namen Luaran \*), wodurch sowol auf das Vorhandensein eines Helden der Dichtung und Sage dieses Namens im eilften Jahrhundert geschlossen werden kann, als auch die bis dahin mehrfach bezweifelte Lesart Eitmüllers in seiner Ausgabe der betreffenden Dichtung: Luarin\*\*) Bestätigung findet. — Damals mag die Sage noch rein und selbständig gewesen sein, aber schon im zwelften Jahrhundert scheint sie sich mit der von Dietrich und seinen Gesellen vermischt zu haben\*\*\*). Denn unsere Dichtung entstand \*\*\*\*) wol im zwelften Jahrhundert und die Heldengestalten Dietrichs Hildebrands, Dietleips und der andern fehlten ihr wahrscheinlich schon damals nicht. Von dieser ursprünglichen Dichtung besitzen wir nur eine spätere Bearbeitung (die ich mit der Ziffer: I bezeichne), die W. Grimm Heldensage Seite 375 einen Auszug aus einer breiteren Bearbeitung nennt, vgl. weiter unten (welche letztere ich mit der Ziffer II bezeichne). Lachmann a. a. O. nennt diese Recension auch einen Auszug, aber wie mir scheint, hält er sie für einen Auszug aus dem ursprünglichen Gedicht des XII. Jahrhunderts. K. Goedeke nennt die Bearbeitung II aus dem Kürzern (I?) erweitert (deutsche Dichtung im Mittelalter 1853. S. 521). Vielleicht kann uns Franz Roth in Frankfurt, der eine Ausgabe des Luarin vorbereitet (vergl. Goedeke S. 522) beweisen kann, dass in der Bearbeitung, die ich mit I bezeichne, die Züge des ursprünglichen Gedichtes noch am Deutlichsten erhalten sind, wie auch Lachmann a. a. O. anzunehmen scheint. Hieher gehört eine Erklärung einer Aeusserung Lachmanns, die der Herausgeber des Laurin (nach dem gutknechtischen Drucke) Dr. Oskar Schade in der Einleitung Seite XII gibt:

\*) M. Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum VII. Band, Seite 531.

\*\*) Ist das gleichsam wie ein mittelhochdeutsches Lürin anzusehn, daraus ein neuhochdeutsches Laurin wurde wie aus ausür, mauer aus märe? Ich möchte sowol in der Sage als im Namen Keltisches vermuten. Die Sage mag auf die bergbaukundigen Kelten hindeuten (oder von ihnen ererbt sein?), die in Noricum ihren Sitz hatten, wo sie (die Sage) den Zwergkönig Laurin, den Beherrscher der unterirdischen Schätze der Berge, hausen lässt. Der Name Laurin mahnt an Lauro: nomen figuli, Lauriacum: oppidum Norici Zeuss grammatica celtica p. 38; lowr: sufficiens duseibst 39.

\*\*\*) W. Grimm deutsche Heldensage Seite 356. Müllenhoff a. a. O.

\*\*\*\*) Lachmann über Singen und Sagen Seite 6. 15. Wenn die erste Gestalt der Dichtung auch nur in einzelnen Spuren in der jetzigen Fassung zu erkennen ist.

„er (Osterdingen) könnte also auch einen Laurin gesungen haben der ins ende des zwölften Jahrhunderts gehörte. — Nun hat schon Lachmann (über singen und sagen pag. 6) einen Laurin des zwölften Jahrhunderts erkannt. von der dem Osterdinger zugeschriebenen autorschaft des gedichtes sprechend fährt er dort fort 'villeicht auch wird gar nicht die darstellung in kurzen versen dem liederdichter zugeschriben: der aussug in Nyerups symbolis f. 1—48 deutet auf ein gedicht in dem allertümlichen ton des zwölften jarhunderts.' der darstellung in kurzen versen d. h. in kurzen reimpaaren kan doch nur eine darstellung in strofen entgegengesetz sein. es heisst sonach jener sax Lachmanns positio gefasst 'villeicht wird dem liederdichter durch jene notiz der tradition ein anderer Laurin zugeschriben der strofsch war in der art und im tone der farenen spilleute des zwölften jahrhunderts? dass er also an einen strofschen Laurin gedacht schimmert durch seine Rede durch, so vorsichtig sie auch gefasst ist. aber welche strofe ist es? ich habe die sechszeilige aus drei auf einander folgenden reimpaaren zusammengesetzte darin erkannt und in der einleitung zur Crescentia pag. 63 fgg. eine probe davon gegeben“ etc.

Mit diesen Strophen mag es nun seine Richtigkeit haben \*), aber dass Lachmann in der oben

\*) Oft scheint es zwar als ob der Text nicht zu je sechs, sondern zu je vier Zeilen abzuteilen wäre; so gleich zu Anfang:

1. Ze Berne was gesezen  
ein degen gar vermessen  
der was geheizen Dieterich  
mindert vant man sin gelich.

In der Erweiterung II bei Eltmüller S. 17 werden hier vier Zeilen eingeschaltet, nach Nyerup und der Wiener Hs. 1959 (I, 6 u. I, 2) heisst es aber weiter (die Emendationsversuche im Folgenden sind auf I, <sup>o</sup>, I, <sup>1</sup> und I, <sup>2</sup> gegründet):

2. Bi den selben ziten  
in stürmen unde striten  
torste in nieman bestän  
er was ein wunderküene man.
3. Er lebte äne schande  
die fürsten in dem lande  
die wären ime al undertän  
er was ein fürste lobesan.
4. Die sines dienstes phlügen  
wie selden sie verlügen  
(man jach in) ére und vrümecheit  
schande wat laster was in leit.
5. Und wâ sie gesâzen  
wie selden sie vergâzen  
sie priseten vor ullen man  
den edelen Berner lobesan.

Wenn ich das schlechte Reimpar: dô sprach Wielandes sun ein riter biderbe unde frum ausmerzen darf (vergl. die Anmerkung unten zu Z: 56) so geht es fort etwa:

6. Sprach Witge: in allen landen  
lebt keiner äne schande  
sum der edele Dieterich  
nierne vant man sin gelich.
7. Dô sprach meister Hildebrant  
noch ist ime unbekant  
swes in dem helen berge  
phlegen diu getwerge.
8. Man muoz in von schulden jehen  
swer ir äventure wil sehen  
der kumet in angest unde nôt  
sie slahent manigen helt tât.
9. Dô mite hât er nie gestriten  
deheinen kumber mite erliten:  
hæte er den geiget an  
ich wollin prisen vor allen man.
10. Die wîle was der Berner komen  
und hete ir bêder rede vernommen  
(und) er sprach: waere diu rede ein wârheit  
(so die Wien. Hs. I, <sup>1</sup> in Uebereinstimmung mit unserm Bruchstück Z. 56)  
du hætest mir die lange geseit.  
Wie eine gesprochene Rede vor einem gesungenen Vers erscheint:  
Hildebrant tet diu rede worn  
er strâften fürsten hêchgeborn  
er sprach:
11. wer dô wil sin ein biderman  
der sol sin rede verholen han  
bis er weiz wa er sie hin kêre  
des wirt im lop und ére.
12. Ich weiz ein kleinen man  
dem ist vil wunders undertân

mitgeteilten Aeusserung daran gedacht habe, das bezweifelte ich. Ich umschreibe den Satz Lachmanns so: „vielleicht wird dem Osterdinger diese Bearbeitung I und II („in kurzen versen“) gar nicht zugeschrieben (vielleicht eine strophische, wie die Caspars v. d. Rh.? wenn auch nicht dieselbe): denn die Bearbeitung I (9. bei Nyerup), die auch am Schlusse Osterdingen als Dichter nicht nennt, deutet auf die Zeit vor Osterdingen.“

Wir sehen, dass die Bearbeitung, die ich mir erlaubte mit I zu bezeichnen, besondere Aufmerksamkeit verdient. Um so mehr freute mich ein noch unbekanntes Bruchstück dieser Dichtung, das ich hier mitteile: es steht dieser Bearbeitung am nächsten, weicht teilweise freilich auch von dieser ganz selbständig ab, dürfte jedoch alle Züge bewahren.

Bevor ich es mitteile sei es gestattet die mir bekannt gewordenen Recensionen der Dichtung hier zusammenzustellen, wodurch ich das Verhältniss des Bruchstücks zu dem bereits Bekannten näher bezeichnen möchte, und zugleich denselben für die meinem Text beige-schriebenen Lesarten eine kurze Bezeichnung beilege, die nicht im entferntesten Anspruch macht auch sonst in Anwendung zu kommen.

I. Mit dieser Ziffer bezeichne ich die Bearbeitungen des Gedichtes, welche in kurzen-Reimparen geschrieben sind, ein Auszug aus einer grösseren Dichtung scheinen und ohne die Einleitung, in welcher die Einführung der Schwester Dielleips etc. erzählt wird, sogleich mit Dietrich von Bern anheben: Ze Berne was gesezen oder Ez was ze Berne gesezen etc. Von dieser Fassung sind mir folgende Handschriften und Ausgaben bekannt:

<sup>1</sup> Die Wiener Papier-Handschrift 3007/397 bei Hoffmann v. F. Verzeichnis der alldutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Seite 176 ff. No. XC, III. Ueberschrieben: von den recken; beginnt: cæu bernaw was gesessen etc. — Der Abschreiber war ein Mitteldeutscher, wenn ich nicht irre ein Schlesier, wie die Mundart verrät.

<sup>2</sup> Die Wiener Papier-Handschrift 2959/2269 bei Hoffmann v. F. Verzeichnis der alldutsch. Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien Seite 102 ff. Nr. XXXIX, IX. XV. Jahrhundert. Beginnt: Es was zw pern gesessen etc. — Die unsichtbar machende Kappa heisst hier noch dar-kepelein Blatt 66. — Die Mundart des Abschreibers war die bairisch-österreichische. Diese Hs. steht meinem Bruchstück näher als I, <sup>1</sup>

<sup>3</sup> Mone Anzeiger für Kunde teutscher Vorzeit. VII. Jahrgang 1838, Sp. 493: Eine Papierhandschrift (XV. Jahrh.) der Regensburger Stadtbibliothek. 1. Laurin fol. 69. Ain liecht (l. liet) vom Hillprant oder von Dietrich von Pern:

Es was ze Pern gesesen  
ain degen so vermessen  
er was gehaisen Dietrich etc.

Geht bis fol. 91, schliesst mit diesen Worten:

er gab sy ain edelman  
davon sy vil eren gban  
also hat das puch ain endt  
got uns alle ze himel sendt  
hie hat der Lairein ain endt  
got uns alle ze himel sendt.

er ist Laurin genant  
im dienen elliu wildiu lant.

13. Erst küme driër spanne lanc  
er hât manigen âne danc  
hant und fuoz abe geslagen  
das wil ich in für wir sagen.

Doch auch hier schon sind sechszeilige Stro-

phen zu finden. Vor Str. 3 schaltet die andere W. Hs. ein Reimpar ein, vor 7 die Kopenhagener (Nyerup), vor 11 stehen ohnehin zwei Zeilen: als ob ein Bearbeiter 6 Zeilen, ein anderer 4 Zeilen angestrebt hätte. Es fragte sich nun, welcher der frühere ist? Ob zwei Zeilen eingeschoben oder ausgemerzt wurden?

<sup>4</sup> K. Roth in München: *Dichtungen, Stadlamhof 1845 S. 113 und XIV: zwei Bruchstücke einer dem XIV. Jahrh. angehörenden Handschrift, von denen das eine dem ersten, das andere dem zweiten Buche zufällt. Goedeke a. a. O. Seite 522.*

<sup>5</sup> Die Pommersfelder Handschrift No. 2798 beginnt gleichfalls: *cxu Pern was gessen etc. Perts Archiv 9, 539. Haupt Zeitschr. V, 371. Goedeke a. a. O. 522.*

<sup>6</sup> Die Kopenhagen'sche Handschrift, abgedruckt in *Nyerups symbolae ad literaturam teutonicam etc. Havniae 1787. Sp. 1—48 mit einer Fortsetzung Sp. 47—82. Anfang: Es was zu pern gessen etc.*

<sup>7</sup> Hieher zu gehören scheint auch der Auszug von 838 Zeilen in einer Frankfurter Handschrift *W. Grimm deutsche Heldensage pag. 275.*

<sup>8</sup> Das Münchener Bruchstück? v. d. Hagens *Grundriss Seite 66.*

<sup>9</sup> Das Presburger Bruchstück. In einem der handschriftlichen Breviarien der Presburger Domcapitelbibliothek „*Rubric. Breviarium antiquum scriptum.*“ No. 99. fand Herr Vicebibliothekar und Caplan Ferd. Knaus, der sich eben mit rühmlichem Fleiße der so mühevollen als verdienstlichen Arbeit unterzieht, ein genaues Verzeichniss der daselbst befindlichen Handschriften und Bücher zu veranstalten, ein Bruchstück eines deutschen Gedichtes in der Mönchsschrift des XV. (?) Jahrhunderts (einige Initialen fehlen und sollten wol mit Farbe nachgetragen werden), das ich nach Lesung der ersten Zeilen als ein Bruchstück vom Eingang des *Luarin* erkannte. Das Brevier mag eines der *brevaria parva* sein, deren in dem Inventar von Handschriften etc. des Capitels von 1425, das ich im Presburger Stadtarchiv gefunden und abgeschrieben habe, Erwähnung geschieht<sup>\*)</sup>. Es haben an unserm Breviario mindestens zwei Hände geschrieben, die miteinander abwechseln. Einzelne Blätter sind leer geblieben und ein solcher Raum in der Mitte des Buches ist zu unserm Fragment benutzt worden. Die Handschrift gehört dem XV. Jahrhundert an, das Fragment wol schon dem Ende desselben. Letzteres ist weniger sorgfältig geschrieben als das Uebrige, die Schrift erinnert an die der obenerwähnten Wiener Hs. 3007, was ich nur erwähne, um das Unbekannte mit dem Bekannteren oder doch Zugänglicheren zu vergleichen, ohne irgend einen Zusammenhang gelten lassen zu wollen; beide Handschriften sind schon durch die Mundarten unterschieden, in denen der Text abgefasst ist: die Wiener ist mitteldeutsch, die Presburger bairisch-österreichisch wie I, <sup>1</sup>. — Die erste Seite des Fragments kommt noch auf eine Rückseite von lateinischem Breviertext, die letzte (das ganze Bruchstück hat 5 Seiten) ist so abgewetzt und zum Teil beschmutzt, dass selbst Knaus, der im Lesen alter Handschriften sehr geübt ist, es für unmöglich hielt nur auch teilweise etwas davon zu lesen. Sie sieht fast so aus, als ob sie längere Zeit die letzte Seite eines ungebundenen Buches gewesen und durch schonungsloses Herumwerfen so abgenutzt wäre. Die darauf folgende Seite beginnt in der Mitte eines Wortes „*ptor*“ von der Hand die den Cod. begonnen. Er ist Papier, Duodezformat.

Einen Anklang an die Bearbeitung I finde ich in dem Gedicht bei *Pex script. rer. austr. II. p. 291: ein edel graff der was gessen mit houz ze Hardekke wol vermessen etc.*

II. So bezeichne ich die Gruppe der Handschriften und Ausgaben, welche in kurzen Reimparen abgefasst und zu denen unter I verzeichneten in nahem Verhältnisse stehen, nur dass dieselben nicht mit Dietrich beginnen, sondern diesem Anfang, der vielleicht der ältere ist, noch gegen 236 Zeilen voraussetzen, in denen erzählt wird, wie Dielleips Schwester von *Luarin* entführt wird, wie dieser zu *Hildebrant* fährt, mit diesem auf einen *Waldmann* stößt, der von *Luarin*, der ihn verstoßen, Auskunft gibt (ein Zug, der an Allmythisches erinnert) etc. Diese Bearbeitung nennt *Heinrich von Osterdingen* als Verfasser. Davon sind folgende Handschriften und Ausgaben bekannt:

<sup>\*)</sup> Ich machte unsern rühmlichst bekannten gelehrten Mythologen, meinen lieben und geehrten Freund *Arnold von Jpoly* darauf aufmerksam und theilte ihm eine Abschrift mit, die er im *magyar muzeum 1856 III. Heft* mit Anmerkungen abdrucken liess.

<sup>1</sup> Eine Strassburger Handschrift Schillers *thesaurus III*, p. XXXIX von der Hagen Grundriß Seite 64 ff. O. Schade Einleitung zu dessen erwählter Ausgabe Seite VI.

<sup>2</sup> Eine Freiburger Membrane, die unter anderm auch das Gedicht „Luarin“ enthält und nach einer Abschrift von 1753 durch Ludwig Ettmüller. Jena 1839 herausgegeben ist. Siehe die Einleitung daselbst Seite 5. — Die Schlussseiten dieser Handschrift „sind offenbar von fremder Hand“ wie Ettmüller Seite 6 bemerkt; dabei wollen wir nicht vergessen, dass er nur eine Abschrift der Hs. vor sich hatte. Dass der Schluss ein Zusatz ist, will ich nicht bezweifeln, dass er aber von anderer Hand geschrieben sein müsse, als die Freiburger Membrane, diese Vermutung scheint auf der Voraussetzung zu beruhen, dass dieselbe dem ursprünglichen Text näher steht, als es der Fall ist.

<sup>3</sup> Der guthnechtische Nürnberger Druck, neu herausgegeben von Oskar Schade: *Luarin etc.* Leipzig, Engelmann 1854. Vgl. darüber W. Grimm *Heldensage* 275 und Schade in der Einleitung III, V, VII, XV.

<sup>4</sup> Ein älterer Abdruck eines dem vorigen näher verwanten Textes in den Ausgaben des Heldenbuches vgl. v. d. Hagens *Grundriß* 66 ff. 68.

<sup>5</sup> Die plattdeutsche Uebersetzung des Luarin (diesmal *Lôrin*) ohne Ort und Jahr durch Joh. Löw (in Hamburg gedruckt. Vgl. W. Grimm, *Heldensage* 275. Schade a. a. O. VIII, wo auch Anfang und Ende dieser Uebersetzung mitgeteilt wird. Es scheint eine Uebersetzung einer der Bearbeitungen der H. Art.

III. Die Bearbeitung Kaspars von der Rhön in dessen *Heldenbuch*, abgedruckt in v. d. Hagens und Primissers *Heldenbuch* in der Ursprache. Berlin 1825, Seite 160 ff. Kaspar hat gleichfalls den Eingang nicht, den die Bearbeitungen II haben, und stimmt hierin, sowie auch darin, dass er Osterdingens nicht gedenkt, mehr zu denen unter I, so dass man auch schon hieraus schliessen möchte: sowol Anfang als Ende wird späterer Zusatz sein.

Dies ist nun wol keine vollständige Aufzählung; es ist eben die Aufzählung von dem, was ich weiss und was mir hier Orts zu erkunden möglich war. Auch kann ich keine kritische Rangordnung der Texte versuchen, da mir, wie aus dem Obigen ersichtlich ist, so viele derselben nicht viel mehr als dem Namen nach bekannt sind. Doch werden die drei Arten der Bearbeitung, die ich mit I, II, III bezeichnete, (wenn auch vielleicht in anderer Rangordnung) wol immer bei der einzelnen Betrachtung auseinander zu halten sein, denn wenn auch I mit II viel wörtlich Uebereinstimmendes hat, so stimmt I doch auch mit III überein und zwar gerade in dem, wodurch es von II verschieden ist.

Ich lasse hier nun das Presburger Bruchstück zunächst in buchstäblich genauem Abdruck folgen, dann in versuchsweise berichtigter Schreibung\*) und mit den Lesarten, die mir aus den andern Bearbeitungen zu Gebote stehn: da es der Raum unseres Programmes gestattet. Dabei wird sich zeigen, wie merkwürdig und zuweilen ganz selbständig das Presburger Bruchstück, das leider sehr kurz ist, von den andern abweicht. Bei Angabe der Lesarten musste ich mich schon einer gleichartigen und kurzen Bezeichnung wegen, man mag ihre Anordnung nun gut heissen oder nicht, der Ziffern bedienen, die die Bearbeitungen wie sie oben verzeichnet sind, erhalten haben.

\*) Es versteht sich, dass dabei von einer Textherstellung nicht die Rede ist, wo im Einzelnen noch soviel, auch was Sprachgebrauch und Verkunst unseres Gedichtes anlangt, in Frage steht. Wie behandelt der Dichter z. B. *unde unt*? Die Hs. haben, wie dies auch bei andern so oft der Fall ist, *und un*; aber sie sind ja alle aus späterer Zeit und sind in Bezug auf den Schreibgebrauch von sehr geringer Bedeutung. Ich gebe nur die Lesart unseres Bruchstücks und zwar in einer Schreibung, die sich so nahe wie möglich an die grammatikalische hält. *Unde* schrieb ich wo es der Vers verlangt, sonst *unt* ~~in der Hebung, und in der Senkung ohne Rücksicht auf den folgenden Consonanten~~; vor *l* blieb einmal *unt* stehn; vielleicht hätte überall *und* geschrieben werden sollen.

*Four times*

*l. l. l.*

*Erste Seite der Handschrift. \*)*

czu pern waz gesezzen  
 eȳ furst wol w'mezzen  
 d' waz genant dittereich  
 nind't vant mā seȳ geleich  
 dy czeit waz geslacht 5  
 ez geschag ze vasenacht  
 daz eȳ hoff gerueff ward  
 gen pern wol in dy stad  
 do hin komē freyē vn̄ graffē  
 dy er woltē be jachen 10  
 ritt' vnd knecht  
 do hub sich eȳ precht  
 vō singē sprīgen vn̄ spechn̄ (e steht über c)  
 vnd sper an eȳ and' zu p'chn̄  
 czu rozz sy an eȳ and' stubn̄ 15  
 daz dy drum' vb' dy helm flugē  
 man hort in churcz' stu'd  
 lachn̄ manigē rattē mūd  
 daz geschag ze gevaln h'rn ditt'ch  
 vō pern eȳ furst löblech 20  
 nȳ wart lob gegeben̄  
 wā ditlawb vnd wittich dē degē

*Zweite Seite der Handschrift.*

vnd der hurneȳn seyfrid  
 d' hets? alweg mit  
 h'r eck d' waz starck 25  
 vnd der wutdun wolfhart  
 auch wil ich nit v'gezzē  
 eȳs helds wol v'nezzē  
 daz ist meist' hillebrāt  
 vō art eȳ weiser weigant 30  
 si lizzē sich nit v'drizen  
 vnd rittē mit scharffē spizzē  
 do sach mā offt eȳ chvn man  
 stechn̄ nid' auff dē plan  
 Auff dē hoff cham manig spilmā 35  
 peid vō frawē vn̄ auch man  
 dy sich hettē v' wegē

daz sy d' frewd woltē phlegē  
 . o dy grazzē h'rn sazzen  
 gar seltē sy v'gazzen  
 sy preistē im seȳ er 40  
 dē edlen perner  
 Si sp<sup>o</sup>chn̄ mā (g durchstrichen) mecht nit  
 vīden gleich  
 dē edl' vō pern h'r dittereich  
 do sprch meist' hilleprāt 45

*Dritte Seite der Handschrift.*

vō art eȳ weiss' weigant  
 ich wayz eȳ claȳ mā  
 hett er dem gesichet an  
 so solt mā lobē fur all mā  
 d' ist lawreȳ genant 50  
 im dint manig wilde lāt  
 er ist dreyr span lauch  
 das selb twerg ist mir wol der chāt  
 czu d' czeit cham d' pner gegangē  
 vnd hett alle red v' stāden 55  
 er sprch wer dy red eȳ warheit  
 man byet mirs langst gesayt  
 hilprāt antwort tugēleich  
 dē edelu vō pern h'rn dittreich  
 ich sw' pey schō frawē 60  
 dy warhayt solt ir schawē  
 seit ich daz redē sol  
 vor dē wald zu tyrol  
 hat daz twerch eȳ gartē  
 mit gesmeid schā beratē 65  
 dar in razzē plumē mā'g' ley  
 dar in hort mā daz vogl schray

*Vierte Seite der Handschrift.*

graz cleȳ sy singent  
 daz in dy weit d' clinget  
 dar in lewcht d' charfūckl staȳ 70  
 dar zu silb' vnd golt gemaȳ  
 noch mer ich sach  
 aus dē gartē get suzz' smach

\*) Die Striche ~ stehn in der Hs. über dem vorhergehenden Buchstaben. — Zeile 56 und 82 hat das p unten den r- Strich.

vmb dē czawn get eȳ seidn fadē  
 der ist mit edelm gestaȳ schā beladē 75  
 wer dē fadē twingt  
 so bald er d' clingt  
 daz mā hort dē clanck  
 mer wā sibē meil lanck  
 d' gartē ist geczirt mit fleisch (sic) 80  
 schō gē dem padeiß (p hat den r- Strich)  
 wer dy czird zu prech  
 gar pald mans an im rech  
 er mist lazzē swere phant  
 dē rechtē fuzzi dy denckē hāt 85  
 do sprch (das r ob. d. p) vō pern dyttereich  
 eȳ furst löbleich  
 ist indert eȳ gesel  
 d' daz wagen well

*Fünfte und letzte Seite der Handschrift.*

Ich wil d' hach fart myn' machn 90  
 sold seȳ d' tewffel lachn  
 do sprch (wie Z. 86) d' wiettūd wolfhart

ich wil an di selbig fart  
 vn̄ wil in nid' veln  
 wer ez d' tewffel aus d' hell 95  
 So mach er mir nit entriñē  
 er muß dez pluts d'rinnē  
 do sprch (wie Z. 86) witich d' degen  
 (Sol)t seȳ d' tewffel phlegē  
 ich preng in ī grazze natt̄ 100  
 er mus leidē dē pittern datt̄  
 do sprch (wie Z. 86) dittlawb vnd seifrid  
 wir wels auch habē mit  
 wir habē ny v'slaffen  
 Kaȳ streit mit vns'n waf(fen) 105  
 (S)o rittē dy held do (hin?)  
 zu dē tvech stūd [al?] (ir si)n  
 Si rittē vb' eȳ wilde haid  
 hilprāt hin nach rayt  
 daz in gelāg dest pazs 110  
 wā er dittreich s vrv̄d gaz (?)  
 Dittreich zu sein geseln spch  
 hilleprāt reit vns noch — — 113

**In verbesserter Schreibung:**

Ze Berne was gesezzen 1  
 ein fürste wol vermezzen  
 der was genant Dieterich,  
 nindert vant man sin gelich  
 diu zit was geslah 5

ez geschach ze vasenaht  
 daz ein hof gerüeft wart (?)  
 gein Berne wol in die stat (?)  
 do hin kómen frien unde gráven (?)  
 die ére wolden bejagen (?) 10

Zeile 1. — I, 9: Czu pern waz gesezzen. I, 1: Czu bernaw was gesessin. I, 5: Czu bern was gesessen. I, 2: es was zw pern gesessen. I, 3: es was ze Pern gesesen. — 2. — I, 9: eȳ furst wol w'mezzen. I, 1: eyn dege zo vormessin. I, 2: ein degn'also vermessen. I, 3: ain degen so vermessen. I, 6: ein ritter gar vnfermessen. II, 1: ein degen hochvermezzen. II, 3: ein degen so gar hoch gemessen. In III heiszt er auch *furste*. — 3. — I, 9: d' waz genant ditte-reich. I, 3: er was gehaisen Dietr. I, 6: der w. geheisen dietr. I, 1: der w. geheisin ditte-riech. I, 2: der w. gehaisen dietteereich. II, 2: d. w. g. d. II, 3: ebenso. — 4. — I, 9: nind't vant mā seȳ geleich. I, 1: nyrne f. m. seynē gleich. I, 2: nyndert vint man seinē geleich. I, 6: nindert vont m. sein geleich. II, 3: Nyndert so fand man sein geleich. II, 2: dekein fürste lobelich enwas im glich ze sinen tagen. *In beiden letzteren Lesarten zeigt sich stufenweise Erweiterung des Textes* — 5. — I, 9: dy czeit waz geslacht. *Schon von hier an weicht das Presburger Bruchstück von allen andern Bearbeitungen ab.* — 6. — I, 9: ez geschag ze vasenaht. — 7-10. — *Verderbte Stelle, wie schon die Reime zeigen; gerüeft vermutete ich aus der Mundart ohne Beleg. Z. 10 hat die Hs. be Jachen für bejagen wodurch es möglich ward, klingend zu reimen? Ich wage es nicht bejâgen zu schreiben; eher liesze sich zu Z. 8. zuo der vart oder uf die vart vorschlagen? fürsten, grâven, frien nennt auch Utr. v. Liechtenstein 66 neben*

ritter unde knechte  
 dô huop sich ein gebrehte  
 von singen [, springen] und(e) sprechen  
 und sper an ein ander brechen  
 ze rosse si an ein ander stuben  
 daz diu drumer über helme flugen 15  
 man hôrte in kurzer stunt  
 lachen manigen rôten munt  
 daz geschach ze gevallen Dieterich  
 dem hern von Berne lobelich. 20  
 niene (?) wart lop gegeben  
 wan Dietleip und Witege den degen  
 unt der hurnin Sifrit  
 der hets (?) allewege mit.  
 herre Ecke der was stark 25  
 unt der Wuotunc Wolfhart  
 ouch wil ich niht vergezzen  
 eines heldes wol vermezzen  
 daz ist meister Hildebrant  
 von arte ein wiser wigant. 30

sie liezen sich niht verdriezen  
 und riten mit scharpfen spiezen  
 dô sach man ofte ein küenen man  
 stechen nider ûf den plân.  
 uf den hof kam manic spilman 35  
 beide von frouwen unde ouch man  
 die sich hêten verwegen  
 daz sie der freude wolden phlegen.

Do die grôzen herren sâzen  
 gar seldom sie vergâzen 40  
 sie prîseten im sîn êre  
 dem edelen Bernaere.  
 [sie sprâchen:] man meht nit vinden  
 glich  
 dem edelen herren Dieterich.  
 dô sprach meister Hildebrant 45  
 von arte ein wiser wigant  
 ich weiz einen kleinen man  
 haeter dem gefiget an

*einander.* I, 9: daz ey hoff gerueff (sic) ward gen pern wol in dy stad do hin kome freye vn graffe dy er wolte be Jachen. — 11. — I, 9: ritt' vnd knecht *vgl.* II, 2 Zeile 272: riter unde ouch knechte. — 12-18. — Do hub sich ey precht vo singe sprigen vn spechn vnd sper an ey and' zu pechn czu rozz sy an ey and' stubn daz dy drum' vb' dy helme fluge man hort in churcz stut lachn manige rattede mud. — 19-26. — I, 9: daz geschag ze gevaln hr'n ditt'ch von pern ey furst loblech ny wart lop gegeben wa dittlawb vnd wittich de' dege vnd der hurney Seyfrid d' hets (?) alweg mit h' eck d' waz stark und der wutdun wolfhart. Wutdun Zeile 92 *wiettud sieht aus wie ein altertümliches ?* wuotunt wuetende I, 6 Sp. 12 hat: der buetunt wolffhart Sp. 38 *aber:* der wuetung wolffart. (*In Dietrichs Ahnen u. Flucht* Z. 5406 f.: wolffhart schrei alsam ein wutende man). *Das u der 2. Silbe bringt mich auf die Vermutung, dasz die Lesart wuotunc vielleicht den Vorzug verdient vor dem Particip wuotende; freilich scheint wuotunc ein sehr seltenes Wort vgl. Grimm myth. 121. — 27-38.* — I, 9: auch w. i. n. v'gezze ey's helds w. v'nezzē d. i. m. h. v. a. e. weiser weigant s. lizzen s. n. v'drizen vnd r. m. sch. spizzen d. s. m. oft ey chon man st. n. auf d. pl. auff d. hoff cham manig sp. peid v. frawe vn auch man dy s. hette v'wege d. sy d'frewd wolte phlege. — 39-44. — . o dy grazze hr'n sazzen g. s. sie v'gazzen sy preiste i. sey er de' edlen perner si spochn ma (g *durchstrichen*) mecht nit v'den gleich de' edl' vo' pern hr' dittereich. — *Von Zeile 5-38 weicht der Presb. Text, einige leise Anklänge abgerechnet, von den anderen Bearbeitungen ab. Die entsprechende Stelle in I, 6 hat nur 20 Zeilen, in I, 1 nur 18, in I, 2: 20, in II, 2: 26, in II, 3 wieder 20. Unser Text hat 34 Zeilen, die selbständig von allen Lesarten abweichen. Zu 39-42 vgl. I 1: und wo sy gesossin wy seldom sy vorgossin sy preysten en vor alle man den edeln Berne lobesam. Ganz ähnlich I, 2; II, 2 u. II 3. Zu 43-44 vgl. man die entsprechenden Stellen der Bearbeitungen I und der II; beiderlei haben hier bloss eine Variation von Z. 3-4. — 45-46. — I, 9: do sprch meist' hilleprat vo' art ey weiss' weigant. I, 1: d. spr. m. H. der getwerge ebetewir ist ym vnbekannt. I, 2: d. spr. m. H. dem krieg vnd abentewr warn' bekantt. I, 6: d. spr. m. H. gar ein weiser weigant. II, 2: d. spr. m. H. noch ist im unbekant. II, 3: d. spr. sich m. H.*

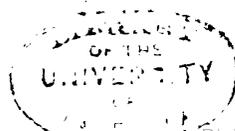
man solt in loben vor allen man.  
 der ist Luarin genant 50  
 im dienant manic wildiu lant  
 er ist drier spanne lanc  
 daz selb twerc ist mir wol derkant.  
 [ze der zit] (20) kam der Berner gangen  
 und haete alle rede verstanden: 55  
 [er sprach] waere diu rede ein wârheit  
 man hiet mirs' langes geseit.  
 Hilprant antwort tugenlich  
 dem edelen herren Dieterich  
 ich swer bi schoenen frauwen 60  
 die wârheit sûlt ir schouwen  
 sît ich daz reden sol  
 vor dem walde ze Tyrol  
 hât daz twerc ein garten  
 mit gesmîde schön berâten 65  
 dâr inne rosen [bluomen] maniger lei

dâr inne hôt man 's vogeles schrei:  
 grôz klein sie singent  
 daz in die wite er klinget  
 drin liuhet der carfunkel stein 70  
 dar zuo silber unde golt gemein.  
 noch mêr ich sage (sac?)  
 uz dem garten gêt sùezer smac  
 umben zûn gêt ein sîdin vadem  
 derst mit edelsteinen schön beladen: 75  
 wer den vaden twinget  
 sô balde er der klinget  
 daz (?) man hôte den clanc  
 mêr wan siben mile lanc.  
 [der garte ist geziert mit flize 80  
 schöne gein dem paradîse].  
 wer die zierde ze braeche  
 gar balt manz an im raeche  
 er müeste lâzen swaeriu phant

recht abentherer ist im unbekant. I, 9: *stimmt nur mit I, 6. — 47-49. — I, 9: ich wayz ey clay ma hett er dem gesichet an s. solt ma lobē fur all ma. Zeile 47 steht ohne Reim da, scheint auch vor Z. 50 zu gehören. 48. 49. sind echt und gesichet steht dem ursprünglichen Text nicht nur näher als alle bisher bekannten Bearbeitungen (ausgenommen II, 2 wo aber sigete eine Emendation Etmüllers sein könnte), sondern zeigt auch den Uebergang zur Verderbniss der Stelle vgl. I, 1: hette her den gesehin an. [I, 2: wen er gen in rech pestuend daran]. I, 6: vnd hiet er den gesehen an. II, 3: ja het er denen gesichet an. — 50-53. — I, 9: d. i. lawreyn g. i. dint menig w. la't e. i. dreyr sp. lanch. das selb twerc ist m. w. dercha't. Die ganze Stelle Z. 47-53 ist verworren und müste nach I, 6 Sp. 3, wo H. gegen D. seine Rede mit andern Worten wiederholt, hergestellt werden. Nach 47: dem ist vil wonders undertân derst kûme drier spanne lanc der hât manigem âne dank hant und fuoz abgelagen daz wil ich iu für wâr sagen der grôzer was denne sîn drî den macht er aller sorgen frî der ist L. genant im dienant manic wildiu lant. — 54-57. — I, 9: czu d'zeit cham d'pner gegange vnd hett alle red vsta'den er sprch wer dy red ey warheit man hyet mirs langst gesagt. I, 1: Dy weyle was d. berner komen und hatte ir beider rede wol vernomen vnd her sprach wer dy rede eyn worheit du hettest mir dy lange gesagt. Ganz ähnlich I, 2. I, 6. II, 2. II, 3. Nur nach dem Z. 56 eingeschlossenen er sprach folgt ein selbständ. Reimpar. — 58-65. — I, 9: hilpra't antwort tugeleich de' edeln vo' pern hr'n ditreich ich sw' pey scho' frawe' dy warhayt solt ir schawe seit ich daz rede' sol vor de' wald zu tyrol hat daz twerch ey' garte' mit gesmeid scha' berate'. Die zornige Gegenrede H.s, die alle Bearbeitungen haben, fehlt hier ganz und an ihrer Stelle haben wir hier wieder einen ganz selbständigen Text. — 66-73. — dar in razzē plume māg' lay dar in hort mā daz vogl schray graz cley sy singent daz in dy weit d' clinget darin lewcht d' charfuekl stay dar zu silb' vnd golt gemay' noch mer ich sach aus de' garte' get suzz' smach. Weiter unten haben die andern Bearbeitungen: vil wûnne an dem garten lac diu rosen gaben stezen smac. — 74-75. — I, 9: vmb den czawn get ey' seidn fade' der ist mit edelm gestay' scha' belade'. I, 1: das dy mawer sulde sey' das ist ey' fadym seydin. Aehnlich die andern. — 76-81. — I, 9: wer de' fade' twingt so bald er d'clingt daz man hort den clanc mer wa' sibe' meil lanck d' garte' ist geczirt mit fleisch scho' ge' dem padeisz. — 82-85. — I, 9: Wer dy czird zu prech gar pald mans an im rech er mist lazze' swere phant de' rechte' fuzz dy dencke' ha't. I, 1: wer ym den (sc. vaden) czu breche wy*

den rechten fuoz die denken hant. 85 dô sprach von Berne Dieterich, ein fürste lobelich: ist indert ein geselle der daz wagen welle, ich wil der hôchvart minner machen 90 solde sîn der tiufel lachen. dô sprach der Wuotunc Wolfhart ich wil an die selben vart und wil in nidervellen. waerz der tiufel ûz der hellen 95 sô mac er mir nit entrinnen er muoz des bluots derrinnen. dô sprach Witege der degen solde sîn der tiufel phlegen		ich breng in in grôze nôt 100 er muoz liden den bittern tât. Dô sprach Dietleip und Sifrit wir wels (?) ouch haben mit wir haben nie verślâfen. kein strit mit unsern wâfen 105 sô riten die helde dô hin ze dem twerge stuont (ir) sîn. si riten über ein wilde heid (?) Hilprant hin nâch reit daz in gelanc deste baz 110 wan er Dietriches niut vergaz. Dietrich ze sîn gesellen sprach: Hildebrant reit uns nâch — — — 113
---	--	--

schire her das reche her muste ym lossen phant den lincken fusz dy rechte hant. 1, 2: wer im den zwpricht wie pald er das an im richt er muess im lassen swäre phant den rechten fuez dy tencken hant. Tenck = link *verrät bairische Mundart*. 1, 6: der im den zeprech wie pald er daz rech der must im lassen swere pfant den rechten fuez die linchen hant. *Ganz ähnlich* II, 2, II, 3 — 86-89. — 1, 9: do sprch vō perñ dyttereich ey furst löbleich ist indert ey gesel d' daz wagen well. 1, 1: do sprach von berne her dittreich ist ys ey degen irlich ich habe denne keyne gesellen der ys mit mir wagen welle. 1, 2: do sprach von perñ her Diettreich ein künig stolcz vud reich ich vind dan nynder kein gesellen der es mit mir wagen wel. 1, 6: d. spr. v. p. h. d. ist'ez ein degen herleich ich hab denn indert ein geselle der ez mit mir wagen wolle. *Zeile 86 und 87 ähnlich in II, die letzteren 88. 89 fehlen.* — 90-91. — 1, 9: i. w. d' hach|cū myn' machn söld sey d' tewffel lachn. *Aehnliches spricht weiter unten Wittich I*, 1: do sprach witze der degen seyn welle denne der tewfil phlegē — — — ich wil ym der hoffart myn' machen. 1, 2: d. spr. wittich d. d. s. w. d. d. t. pfl. — — — ich wil im der hochfart myner machen. 1, 6 (Sp. 4. 5): d. spr. wittig d. d. s. w. d. d. t. pfl. ich muess im der hoffart minder machen. *Eine Erweiterung scheint II*, 2: d. spr. wittich d. d. sîn welle ie der tiufel phlegen do ist niht niuwan hochvart an; ich mach ir minner as ich kan. II, 3. d. spr. w. d. küne d; s. w. ie d. d. t. pfl. mir sind dis gar seltsame sachen musz der hoffart minder machen. — 92-95. — 1, 9: do sprch d' wiettu'd wolhart ich wil an di selbig fart vn' wil in nid'velln wer ez d' tewffel aus d' hell. *In allen andern mir bekannten Bearbeitungen gesellt sich dem Helden D. nicht wie hier Wolfart sondern Wittich bei und ausdrücklich reiten nur die zwêne biraere (dies Wort hat nur unser Bruchstück und die ihm auch sonst noch am nahesten verwante Hs. I, 2 bewart. I, 1, I, 6, II, 2, II, 3 haben ein sinnloses prisnaere preysenare etc.) aus Tirol; in unserem Bruchstück reiten sogleich die andern mit, die in den andern Bearbeitungen plötzlich unmotiviert daherkommen.* — 96-99. — 1, 9: so mach er mir nit entrine er mus des pluts d'rinne do sprch witich d' degen (sol)t sey d' tewffel phlegē. *Vgl. die Lesarten zu 90-91.* — 100-101. — 1, 9: ich breng in i' grazze natt er mus leide de pittern datt. — 102-105. — 1, 9: do sprch dittlawb vnd seifrid wir wels auch habe mit wir habe ny v'slaffen k(?)ay streit vns'n waf. *Aehnliches wird von den übrigen Helden (ausser Dietr. und Witt.) ausgesagt wo sie zu Hilfe kommen.* — 106-113. — .o ritte dy held do .. | zu de twe'ch stur'd ... n | si ritte vb' ey wilde haid hilpra't hin nach rayt | daz in gl. g dest pazs | wa' er dittreich s vrud' gaz (no ohngefahr sehn die verblichenen Striche aus: vrund was ?) | Dittreich zu sein geseln spch | hillepra't reit vns noch — — —.



4-1







